



Lesen macht die Runde

Diogenes Materialien für Lesekreise #diogeneslesekreise

Bernhard Schlink, *Olga*

Fragen zur Diskussion

- 01 Welche Person hat in diesem Roman mehr Gewicht: die spektakuläre Geschichte Herberts, der die Kontinente bereist, oder die Olgas, die zu Hause bleiben muss und auf ihn wartet?
- 02 Die Figur der Olga – Opfer ihrer Zeit oder starke Frau? Wie kann man sie charakterisieren?
- 03 Sehen Sie inhaltliche Parallelen zu Bernhard Schlinks *Der Vorleser*? Inwiefern?
- 04 Der Roman umfasst eine große Zeitspanne deutscher Geschichte. Wie steht Olga dem deutschen Größenwahn gegenüber? Und wie setzt sich ihre Haltung in den 60er Jahren fort, vor allem angesichts der neuen radikalen Positionen?
- 05 Wie würden Sie den Stil Bernhard Schlinks beschreiben? Mit welchen Autoren würden Sie ihn vergleichen?
- 06 Wie erklären Sie sich den anhaltenden Erfolg des Romans?

Interview mit dem Autor

Bernhard Schlink im Gespräch über *Olga*

Die Geschichte der Liebe zwischen einer Frau, die gegen die Vorurteile ihrer Zeit kämpft, und einem Mann, der sich mit afrikanischen und arktischen Eskapaden an die Träume seiner Zeit von Größe und Macht verliert. Erst im Scheitern wird er mit der Realität konfrontiert – wie viele seines Volks und seiner Zeit. Die Frau bleibt ihm ihr Leben lang verbunden, in Gedanken, Briefen und einem großen Aufbegehren. Wir haben mit Bernhard Schlink über seinen neuen Roman *Olga* gesprochen.

Bernhard Schlink, wie sind Sie zu diesem Stoff gekommen?

Bernhard Schlink: Schon immer hat mich das 19. und frühe 20. Jahrhundert beschäftigt. Ich liebe die damalige Literatur, mich macht der Untergang der Welt von damals im Ersten Weltkrieg traurig, und zugleich sehe ich immer deutlicher, wie sich in der Welt von damals das Verhängnis des 20. Jahrhunderts vorbereitet hat. Irgendwann bin ich auf einen preußischen Gefreiten gestoßen, der sich zur Schutztruppe meldete, die gegen die Herero Krieg führte, und der dabei dem Zauber der Wüste verfiel und nach seiner Rückkehr nach Deutschland die Arktis erobern wollte, die weiße Wüste. Er hat sich an größtenwahnsinnigen Phantasien berauscht, aber mir war, als habe ihn eigentlich eine Sehnsucht nach dem Nichts getrieben.

Wofür steht die Figur Olga?

Olga ist eine Frau mit wachem, klugem Blick auf die Zeit, in der, und auf die Menschen, mit denen sie lebt; sie wird unter den Verlusten, die sie treffen, nicht schwächer, sondern stärker; sie begehrt auf, immer wieder leise und schließlich laut. Ihr Blick fällt besonders scharf auf die Männer, die sich in dem Abschnitt deutscher Geschichte, den sie erlebt, verirren und vermessen und versteigen – es ist ein Kassandrablick, auch wenn Olga zu bescheiden ist, eine Cassandra zu sein.

Welche Person hat für Sie in diesem Roman mehr Gewicht: Herbert, der die Welt bereist und die Arktis erobern will, oder Olga, die zu Hause bleibt und auf ihn wartet?

Während des Arbeitens am Roman hat sich mein Interesse verschoben: von Herbert, der seine Zeit repräsentiert, in ihr aber auch gefangen ist, zu Olga, die von einer herkömmlich Wartenden zu einer hellseherischen Außenseiterin wird. Olga hat mehr und mehr Gewicht gewonnen und schließlich dem Roman ihren Namen als Titel gegeben.

Es scheint Sie erzählerisch immer wieder in eine kleine Stadt am Neckar zu ziehen. Wie kommt das? Gibt es in diesem Roman eine autobiographische Nähe zum Ich-Erzähler Ferdinand und seiner Familie?

Wenn eine Geschichte, die ich erzähle, keinen anderen Ort verlangt oder nahelegt, stellen sich als Ort die kleine Stadt am Neckar ein, in der ich aufgewachsen bin, und mit ihr die Menschen, Bilder, Atmosphären von damals. Nichts kommt im Roman einfach so vor, wie es damals war. Aber was damals war, ist Material, Anregung fürs Schreiben.

Sind Sie für diesen Roman, für seine Recherche, viel gereist?

Ich war in Namibia, in Deutsch Süd-West, wo Herbert gegen die Herero kämpft, und in Tromsø, von wo er in die Arktis aufbricht. Auch wenn ich dabei nichts gesehen, gehört und gelernt habe, das ich nicht auch aus dem Internet, Büchern und Filmen hätte lernen können – ich hätte den Roman ohne die Aufenthalte nicht schreiben können.

Der Roman umfasst eine große Zeitspanne deutscher Geschichte. Olgas Kritik am deutschen Größenwahn, den sie weder mit dem Kaiserreich noch mit dem Dritten Reich enden sieht, sondern noch in der Gegenwart findet – teilen Sie Olgas Sicht?

Es ist wie mit der autobiographischen Nähe, über die wir oben gesprochen haben. Olgas Sicht ist nicht einfach die meine. Aber was ich über die deutsche Geschichte denke, ist beim Schreiben Material, Anregung. Und so froh wir über die Brüche mit der Vergangenheit sind – ebenso wichtig sind die Kontinuitäten.

Das Gespräch mit Bernhard Schlink führten Ursula Baumhauer und Kerstin Beaujean
Dezember 2017 © by Diogenes Verlag AG Zürich

17.9.2019, nb

Links:

Bernhard Schlinks Inspiration für die Figur Herberts,
der Polarforscher Herbert Schröder-Schranz:

↘ https://de.wikipedia.org/wiki/Herbert_Schr%C3%B6der-Schranz

Weitere Informationen zu Werk und Autor:

↘ <https://diolink.ch/schlinkolga>

↘ <https://diolink.ch/bernhardschlink>



Diogenes